



Saamen Des Göttlichen Worts

Durch Nutzliche und Sinnreiche Predigen ausgeworffen ...

... Auf Alle Sonntäg des Jahrs, und Heilige Fasten-Zeit eigetheilet

Kellerhaus, Heinrich

Augspurg, 1734

Am XVIII. Sonntag nach Pfingsten.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-78076](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-78076)

Am achtzehenden Sonntag nach Pfingsten.

Erste Predig.

Bußbare Unwissenheit.

Confide fili, remittuntur tibi peccata tua. Matth.
9. v. 2.

Sey getröstet Sohn, deine Sünden werden dir vergeben.

870 **G**regoria eine hochadeliche Matron, und Kaiserliche Hof-Be-diente zur Zeit Grego-rij des grossen Kir-chen Pabsts / truge ein häßtiges Verlangen zu wissen / ob sie bey G^{dt} im Stand der Gnad / oder Ungnad sich befinde / schickte demnach zu diesem heiligen Pabsten ein Sendschreiben / mit vermelden / sie wolle mit schreiben nicht aussetzen / biß er sie versichere / daß G^{dt} ihre Sün- den nachgelassen habe ; auf dieses Schreiben hat der Pabst geantwortet : Rem difficilem & inutilem postulasti ; difficilem quidem, quia ego indignus sum, cui revelatio fieri debeat, inutilem verò, quia securus de peccatis tuis fieri non debes. Du hast wohl ein schwere / und unnutzbare Sach begehret ; eine schwere Sach / dann ich nicht würdig bin / eine Offenbarung zu haben ; eine unnutze Sach aber / dann du von Verzeihung deren Sün- den keine Versicherheit haben mußt : dieses Gregorius der grosse / und heilige
R. P. Kellerhaus S. J. Tom. II.

Kirchen-Pabst / wie im 6. Buch seiner Send-Briefen im 22. Brief gelesen wird. Man wird aber villeicht all- hier gedencken / wie / solte es nicht nutz- lich seyn / daß man wisse / wie man bey G^{dt} daran seye ? hat ja G^{dt} selbst im heutigen Evangelio zum Sichtbrüchigen gesagt : Confide fili, remittuntur tibi peccata tua, Matth. am 9. v. 2. Sey getröstet Sohn / deine Sünden werden dir vergeben. Wann ich auch wußte / daß mir alle meine begangene Sünden verziehen worden ; ich habe mich zwar beflissen / ein wahre Buß vorzukehren / wer weiß aber / ob mein Fasten / mein Almosen / mein Gebett / mein Beicht und Commun- ion zu solchem End nicht umbsonst ver- richtet worden. Daß ich irgent wo ei- nen so heiligen Menschen erfragen kunte / der mich versicherte / ich habe die Nach- lassung erhalten / und befinde mich nun mehr bey G^{dt} im gewünschten Gnaden-Stand. Also gedencken vil villeicht / ob nicht alle. Und gewiß- lich / kan ich dergleichen Verlangen nicht völlig mißbilligen / dann ein
Rrrr 2 recht

rechtshaffener Christ nichts mehr sich muß lassen angelegen seyn / als daß er die Gnad Gottes / und seiner Seelen Heyl gewiß mache. Ob aber auch zu wünschen / daß man von diser Sach ein völlige Versicherung habe / stelle ich in Zweifel. Disen Zweifel aber aufzulösen / mache ich die Frag / was besser seye für uns / wissen / oder nicht wissen / wie wir bey Gott stehen? wissen nemlich / ob unsere Sünden uns völlig nachgelassen worden / oder dises nicht wissen. Dese Frage zu beantworten / halte ichs mit Gregorio dem angezogenen grossen Kirchen-Pabst / und bin gesinnet zu erweisen / besser seye für uns nicht wissen / als wissen / daß Gott unsere Sünden verzeihen habe / und dises zwar aus dreyerley Ursachen / die erste ist ein heylsame Furcht / in welcher wir beständig Leben müssen / die anderte ein gebührende Demuth / in welcher wir uns unaufhörlich halten müssen / die dritte ist ein stete Sorg unsere Sünden zu bereuen / und abzubüssen / die wir niemahls müssen hinweg legen. Sehe man drey wichtige Ursachen diser Unwissenheit / von welcher ich zu reden gesinnet bin / die ganze Rede aber soll heißen: Ignorantia utilis, die nützliche Unwissenheit; so vil erweise ich.

871 Den ersten Grund meiner vorgenommenen Abhandlung fest zu legen / ist zu wissen / daß kein Mensch ohne außtrucklicher Offenbarung Gottes könne ohnfehlbar wissen / ob er bey Gott in Gnaden seye / und seine Sünden ihm nachgelassen worden / ist eine Glaubens-Lehr / beschlossen im allgemeinen Kirchen-Rath zu Trient. sess. 6. de iustific. Gleichwie kein Frommer (lauten die Wort des Kirchen-Raths) an Gottes Barmherzigkeit / noch an Christi Verdiensten / noch an Krafft und Würckung deren heiligen Sacramenten zweiffeln solle / also kan ein jeglicher / der sich selbst / und seine eigene Gebrechlichkeiten anschauet / der Gnad halber sich billich fürchten / und besorgen / weil niemand wissen kan mit einer Glaubens-Gewißheit /

die unfehlbar ist / daß er die Gnad Gottes erlanget habe. Den Beweis diser Warheit gibt Ecclesiastes der weise Prediger am 9. v. 1. Sunt iusti, atque sapientes, & opera eorum in manu Dei, & tamen nescit homo, utrum amore, an odio dignus sit. Es seynd Gerechte und Weise / und ihre Werck stehen in der Hand Gottes / doch weiß der Mensch nicht / ob er Liebens / oder Hassens würdig seye.

872 Muß bekennen / erschrocklich ist dises / und haben heilige Leuth so gar sich ganz häfftig entsetzet / wann sie jetzt gemeldte Warheit zu Gemüth geführet. Terribilis est locus iste, & totius expertis quietis, bekennet von sich selbst Bernardus, totus inhorui, illam apud me reputans sententiam, quis scie, si est dignus amore, an odio. Erschrocklich ist dise Schrift-Stelle / und ohne Vertröstung / ich ertattere / wann ich jenen Spruch bey mir gedенcke / wer weiß / ob er Liebens / oder Hassens werth seye. Doch bringt uns dise Unwissenheit eine dreyfache Nutzbarkeit / und erstlich zwar eine heylsame / stets wehrende Furcht Gottes: bewußt ist / niemahls werden Kinder recht gezogen / man brauche dann zur Zucht / Furcht / und Liebe; doch lasset ein verständiger Vatter die Lieb nicht mercken / merckt das Kind die Lieb / wirds ungerathen. Auf gleiche Weis verfähret Gott mit uns auf diser Welt / er liebet uns mehr / als ein Vatter sein Kind lieben kan / doch gebraucht er sich beständig auch der Furcht / und er lasset uns / wie ein weiser Vatter / sein Lieb nicht mercken / er zeigt uns immerfort ein ernsthaftes Gesicht / daß wir nicht wissen / wie wir daran seyn / damit wir allezeit fürchten / und wegen seiner Gnad uns niemahls übernehmen. Was grosser Nutz aber aus diser Furcht erfolge / lehret Ecclesiasticus der weise Mann am 1. v. 16. Initium sapientiae timor Domini. Gott fürchten / ist ein Anfang der Weisheit; eben diser weise Mann an gemeldten Orth v. 22. sagt auch: Corona sapientiae timor Domini. Gott fürcht-

förchten ist ein Cron der Weisheit / anzudeuten / die Forcht Gottes mache bey uns den Anfang / und das End aller Christlichen Tugend / und Vollkommenheit. Den Anfang belangend / wird niemand ins gemein zum besseren Leben bekehret / Gott habe ihm dann zu vor mit heylsamer Forcht des Todes / des letzten Gerichts / der ewigen Peyn / und was dergleichen Warheiten mehr seynd / das Herz berühret: *Timore vocamur, amore iustificamur* sagt Bernardus, Durch die Forcht werden wir beruffen / durch die Lieb gerechtfertiget. Niemahls gehet auf die Sonne / es gehe dann vorher die Morgen-Röthe; eben also / *Timor praecedit, sequitur iustificatio* sagt ferner Bernardus, gehet vorher die Forcht / folget die Gerechtfertigung. Das End belangend / macht die Forcht Gottes / daß wir in einmahl angefangenem Tugend-Wandel beständig verharren / dann wie Augustinus redet Tract. 9. in Epist. Joannis: *Qui timet, caver, ne iterum peccet.* Wer fürchtet / hütet sich / daß er nicht widerumb sündige. Wer nicht fürchtet / übernimmt sich / hütet sich nicht / begibt sich leicht in die Gefahr / und fallet widerumb in vorige Sünden; recht demnach schliesset Bernardus *serm. 54. in Cantic. In veritate didici, nihil aequè efficax ad gratiam promerendam, retinendam, recuperandam, quam si omni tempore inveniaris coram Deo non altum sapere, sed timere.* Ich habe in Wahrheit erlehret / nichts seye kräftiger die Gnad Gottes zu verdienen / zu bewahren / oder widerumb zu erlangen / als vor den Augen Gottes sich keines Weegs übernehmen / sonderen allezeit fürchten. David hats erfahren: *A iudicijs tuis timui* bekennet er im 118. Psalm. v. 120. Ich habe mich vor deinen Urtheilen gefürchtet / O Herr! und was ist erfolgt? *Feci iudicium, & iustitiam,* sagt David v. 121. Ich habe Gericht / und Gerechtigkeit gethan / seye aus der Forcht Gottes entstanden. So vil nemlich vermag

die Forcht Gottes bey uns Menschen / daß wir uns stets bemühen mit guten Wercken / und Wohlverhalten bey ihm beliebt zu machen. Dife Forcht aber wurde bald ein End nehmen / wann uns Gott wissen ließe / wie wir in seinem Gnaden-Buch verzeichnet seynd. Ich bezeuge disfalls eines jeden Gewissen / beflissen wir uns nicht desto mehr die Gnad Gottes zu gewinnen / je weniger wir derselben seynd versichert. Lassen wir uns nicht desto eifriger angelegen seyn / mit Fasten / Beten / Almosen / und mehr anderen guten Wercken unsere Sünden auszulöschen / je weniger uns bewußt ist / wie hoch sie bereit bey Gott angelassen? Bleibt demnach erwisen / besser seye für uns / daß wir nicht wissen / ob Gott unsere Sünden habe nachgelassen / damit wir in heylsamer Forcht beständig verharren.

Doch muß von diser Forcht die 873
Hoffnung nicht ausgeschlossen werden / *qui timetis Dominum, sperata in illum,* mahnet widerumb Ecclesiasticus am 2. v. 9. Die ihr den Herrn fürchtet / hoffet auch auf ihn / anzudeuten / niemahls müsse dife Forcht ohne Hoffnung gefunden werden / Hoffnung ohne Forcht macht vermessen / Forcht ohne Hoffnung machet verzweifflen / eine muß der andern die Hand biethen / will man sicher durchkommen; ein Schiff hat die Segel so wohl vonnöthen / als den Last / die Segel / damit sie durch Wind fort getrieben werde / den Last / damit es vom Wind nicht werde umbgeworffen / also wir auf dem gefährlichen Welt- Meer; die Segel der Hoffnung müssen wir ausspannen / damit unser Seelen-Schiff nicht strande / aber auch müssen wir es mit Forcht beladen / damit nicht zu stark fortgetrieben werde / und wir uns übernehmen. Oder klärer gesagt / also müssen wir hoffen die Gnad Gottes / und Verzeihung unserer Sünden / daß wir die Forcht niemahls hinweglegen / also fürchten / daß wir niemahls fallen lassen die Hoffnung. Im Buch Exodi am 20.
Krrr 3 v. 20.

v. 20. ruffet Moyses zum Volck: Nolite timere, ut enim probaret vos, venit DEUS, & ut terror illius esset in vobis, & non peccaretis. Fürchtet euch nicht/ dann GOTT ist kommen/ damit er euch versuche/ und seine Furcht in euch seye/ und ihr nicht sündiget. Was wollen diese Wort: Nolite timere, & ut terror illius esset in vobis. Fürchtet nicht/ und damit die Furcht in euch seye? diese Wort streiten ja gegeneinander/ und ist eines dem andern zu wider/ was eines gebietet/ verbietet das andere? Die Sach wird also auf einander gebracht/ eine zweysache Furcht ist zu unterscheiden/ deren eine Moyses dem Volck verboten/ die andere gebotten hat/ er hat verboten ein übermäßige/ und gar zu ängstige Furcht/ mit welcher das Volck den Tod fürchtete/ gebotten aber eine heylsame Furcht Gottes/ damit es nicht sündigte. Auch wir müssen nicht also übermäßig fürchten/ daß wir die Göttliche Barmherzigkeit aus den Augen lassen/ nicht aber auch auf selbe so vil vertrauen/ daß wir in Vergessenheit kommen lassen seine Gerechtigkeit. Und das seynd jene zwey Fuß des Herrn/ die wir allezeit/ wie Bernardus meldet/ mit einer büßenden Magdalena heysamen küssen/ und salben müssen. Pedes isti sunt misericordia, & iudicium sagt Bernardus in Festo S. Magdalene, quorum alterum sine altero osculari, temeraria securitas est, vel desperatio fugienda. Die Barmherzigkeit/ und das Gericht seynd die Fuß/ deren einen ohne andern küssen/ ist eine vermessene Sicherheit/ oder verdammliche Verzweiflung; der nur einen Fuß/ nemlich die Barmherzigkeit allein umfange/ gerathet in sorglose Sicherheit; wer den andern/ nemlich die Gerechtigkeit allein umfange/ kommet in Verzweiflung/ utrumque igitur inungat pedem anime poenitentis affectus, schliesset Bernardus, & nunc misericordiam amplectens, nunc iudicium deosculans, contribulati spiritus offerat holocaustum. Beyde Fuß dann muß eine

büßende Seel salben/ und umfange/ bald küssen die Barmherzigkeit/ bald die Gerechtigkeit/ und also das Brandopfer eines zerknirschten Geistes GOTT aufopfern. Dieses vom ersten Theil.

Die andere Nutzbarkeit/ die aus 874 Unwissenheit der Göttlichen Gnad bey uns erfolget/ stehet in dem/ daß sie uns erhalte in gebührender Demuth. Man vernehme nur jenen hochmüthigen Pharisäer bey Luc. am 18. v. 11. Deus, gratias tibi ago, quia non sum sicut ceteri hominum, bettet diser im Tempel zu Jerusalem: HERR/ ich sage dir Dank/ daß ich nicht bin wie andere Leuth. Hat wohl ein stolzer Lucifer von einer grössern Hoffart ihm träumen lassen? Lucifer wolte GOTT gleich seyn/ doch schätzte er sich nicht ungleich seinen Mit-Englen/ diser darff sich allein andern vorziehen/ gleich wäre er allein die Sonne gewesen/ so alle andere Stern verfinstere. Doch vermeynte er nur/ er seye gerecht/ wie weit höher wurde er sich über andere erhebet haben/ wann er von seiner Gerechtigkeit einige Sicherheit gehabt. So gieng es noch heut zu Tag in der Welt/ wann uns Gott wissen ließe/ wie vil es an seiner Gnaden-Uhr geschlagen habe/ von wie vilen wurde gehört werden die Pharisäische Sprach/ non sum sicut ceteri hominum. Ich bin nicht wie andere Leuth/ andere stehen bey GOTT im Buch des Todes geschriben mit schwarzen Buchstaben/ ich mit guldenen im Buch des Lebens; andere seynd zur Hölle verordnet/ ich zum Himmel und ewiger Glückseligkeit. Schawe man nur an ein liebes Kind im Hauß/ wie bald wird es meisterloß/ wie bald wird es sich allen andern im Hauß widersetzen/ und seinen Geschwistrigen vorziehen/ wann es weißt/ wie vil es bey dem Herrn Vattern oder Frau Mutter gelte/ besser wäre es ja dem Kind/ wann es von diser Lieb nichts wußte: gleicher Massen aus hundert Seelen kaum einer wurde es nutzen/ wann

wann sie GOTT wissen ließe / wie sie bey ihm daran seyen. Lese man nur recht bewährte Geschichten / wie schändlich seynd gefallen so vil geistreiche Mönch / so vil heiligmäßige Einsidler / von welchen man hätte meynen können / ehe werde der Himmel einfallen / als dise Säulen der Heiligkeit / doch seyns gefallen in stinkende Hoffart / aus Hoffart in mehr andere abscheuliche Laster / nur allein darumen / weil sie vermeynten / daß sie bey GOTT in Gnaden stunden. Noch tieffer wurden gefallen seyn / wann sie mit diesem Stand für gewiß hätten prangen können. Gewißlich / man sagt sonst / Unwissenheit seye ein Mutter aller Laster / ich sage / nicht wissen / wie man bey GOTT stehe / ist ein Mutter der Demuth. Ein wohlriechender Balsam verliehret bald seinen Geruch / man decke dann wohl zu das Geschirr / in welchem er wird aufbehalten. Also auch wird bald ausrauchen die Tugend / man bedecke sie dann mit Demuth. Dise Demuth aber bey Versicherung des Gnaden-Stands unverletzt zu erhalten / ist nicht so leicht / wie wir uns einbilden. So lang wir nicht wissen / ob wir Freunde / oder Feinde GOTTES seynd / haben wir Ursach über Ursach uns zu demüthigen / und können mit Wahrheit sagen / was Jacobus Salesius ein demüthiger Priester meiner wenigsten Gesellschaft zu sich selbst zu sagen pflegte / *Quid superbis, qui nescis, quid te maneat in aeternum? Infernus, an paradus, ignes aeterni, an gloria sempiterna? Deus, an diabolus?* Was übernimmest dich / un- wissend / was ewig auf dich warte? Höll / oder Himmel / das ewige Feuer / oder ewige Glückseligkeit / GOTT / oder Teuffel? Aus welchem allem dann widerum erfolget / besser seye für uns / nicht wissen / wie wir bey GOTT stehen / weil dise Unwissenheit uns haltet in gebührender Demuth.

die aus diser Unwissenheit erwachset / stehet in dem / daß wir in Vereunung und Abbüßung unserer Sünden / desto grössere Sorg / und Bemühung anwenden. Dahin hat Gregorius der grosse Kirchen-Pabst der angezogenen Frauen Gregoria unter anderen auch also zugeschrieben: *Semper suspecta, semper trepida, metuere culpas debes, atque eas quotidianis fletibus lavare.* Allezeit forchtsam / allezeit sorgfältig müssen wir seyn wegen begangenen Sünden / und selbe täglich mit Thränen abwaschen. Bald aber darauf setzt er hinzu / *Perpende dulcissima filia, quia mater negligentiae solet esse securitas.* Gedende liebste Tochter / Sicherheit pflegt zu seyn ein Mutter der Saumseligkeit. Und wer erfahret es nicht? wie vil grösste Sünder kommen in Beichtstul / und kehren den Karren gleichsam auf einmahl umb / nur mit dem zu friden / daß sie gebeicht / und abgeladen haben / wegen der Bußwürckung ganz sorglos. Was wurden dergleichen Leuth erst thun / wann sie von Nachlassung der Sünden ein Gewissheit hätten? nichts wurdens thun ihre Sünden abzubüßen / alle Bußwerck und Genugthuung auf die Seiten setzen. Wir selbst villeicht wurden es nicht besser machen; nummehr aber / indem die Nachlassung der Sünden bleibt ungewiß / beflissen wir uns das Gewissen mehr und mehr zu reinigen / und unsere Sünden abzubüßen.

Hier sagt man aber villeicht / ich 876 wolte aber vil frömmen leben / wann ich nur wußte / wie ich bey GOTT daran seye / Was ist das / mit Fasten / Betten / und mehr andern guten Wercken sich unaufhörlich bemühen / und abmatten / und dennoch nicht wissen / ob auch nur ein einziges seye wohl angelegt. Ich antworte / ob man niemahls gelesen habe das letzte Capitel des ersten Buchs / aus dem guldenen Büchlein Thomae von Kempis, von der Nachfolgung Christi / wers nicht gelesen hat / wolle es noch heut / wans beliebet / zu seinem Trost lesen / finden

den wird er allda: es seye jemand (glaubwürdig der gottselige Thomas von Kempen selbst) wegen seines Gnaden-Stands bey GOTT sehr beängstigt worden/ und als diser sich in der Kirchen vor dem Altar auf die Knye geworffen/ und zu GOTT ge-
 seuffzet/ Wann ich wußte/ daß ich verharren werde/ hab er eine innerliche Stimm gehört/ die zu ihm gesagt: Quid si hoc scires, quid facere velles? fac nunc, quod tunc facere velles, & bene securus eris. Wann du dieses wußtest/ was woltest du thun? thue anjeto/ was du alsdann thun woltest/ und wirst wohl versichert seyn. Eben dieses antworte auch ich auf gemachten Einwurff/ wie fromm man leben wolte/ wann man wußte/ wie man bey GOTT stehe/ lebe man anjeto/ und die Unwissenheit unseres Gnaden-Stands wird uns im geringsten nichts schaden. Ich Sorge aber/ diese unruhige Begierd zu wissen/ ob unsere Sünden uns nachgelassen seynd/ komme vilmehr aus eigennütziger Liebe/ als aus ernsthaften Willen eines frommen Lebens. Ein Gefangener/ der oft fragt/ wie es stehe mit seiner Sach/ ist die schöne Betrachtung Chrysostomi Homil. 22. de nequitia depulsi. was sie werde für ein End nehmen/ ob nicht der Strick bereits vor ihm verfertiget worden? fürchtet seiner Haut: ein Unschuldiger hingegen/

oder dessen Schuld nicht halßbrechig ist/ fragt dieses nicht. Also auch jene Christen/ sagt Chrysostomus, die ein gottseliges Leben führen/ begehren nicht sorgfältig zu wissen/ wie sie bey GOTT verzeichnet seynd/ dann sie versichern sich mit Augustino L. 3. in Julian. c. 18. Bonus & justus Deus, potest aliquos sine bonis meritis liberare, quia bonus est, non potest quemquam sine malis meritis damnare, quia justus est. GOTT ist gütig/ und gerecht/ er kan einige ohne guten Verdiensten selig machen/ weil er gütig ist/ doch kan er niemand ohne bösen Verdiensten verdammen/ weil er gerecht ist. Eben auch dieses wollen wir gedenden/ und alle unnütze Sorgen von der Gnaden-Wahl und Verzeihung unserer Sünden fahren lassen. Vereuen wollen wir beständig unsere Sünden/ und je länger/ je mehr uns befeissen dem erzürneten GOTT für selbe genug zu thun/ dann er gerecht ist: indessen aber keines Weegs zweiflen/ er werde uns unsere Sünden gnädig verzeihen/ dann er gütig ist. Mit dieser Hoffnung wollen alle zu GOTT rufen aus dem Ambrosianischen Lob-Gesang: In te Domine speravi, non confundar in aeternum. HERR/ auf dich habe ich vertraut/ lasse mich nicht ewiglich zu schanden werden.

A M E N.



Am

Anderte Predig.

Der glorreiche / und für seine Ehr eys- ferende G D T T.

Glorificaverunt Deum. Matth. 9. v. 8.

Sie prieseten G D T T.

377 **R**echt zwar schreibt Seneca, der Römische Sitten-
Meister Ep. 105. Magna-
nimos nos natura produ-
xit, & ut quibusdam ani-
mantibus ferum dedit, quibusdam
subdolum, quibusdam pavidum, ita
nobis gloriosum, & excelsum spiritum.
Großmüthig hat uns die Natur ge-
bohren / und gleichwie sie einigen
Thieren einen wilden / anderen einen
schlauen / widerumb anderen einen
forchtsamen Geist gegeben hat / also
uns einen hohen / und ehrgerigen.
Indessen aber finde ich nichts / wegen
welches der Mensch sich rühmen / oder
einige Ehr mit Recht sich zueignen kön-
ne / dann wie Paulus schreibt in der er-
sten zum Cor. am 4. v. 7. Quid habes,
quod non accepisti? Was haben wir
alle / so wir nicht von G D T T em-
pfangen haben? Si autem accepisti,
quid gloriaris? Habens wir aber von
G D T T empfangen / was rühmen
wir uns? G D T T demnach als dem er-
sten Urheber alles Gutens / gebühret
auch die Ehr / und kan sich selber der
Mensch mit Recht nicht anmassen.
Ein Ehrsuchtiger reisset G D T T als der
höchsten Majestät die Cron vom
P. R. Kellerhaus S. J. Tom. II.

Haupt / er sagt / wo nicht mit Wor-
ten / wenigst mit der That / wie jener
hochmüthige König zu Tyro / von
welchem Ezechiel am 28. v. 2. Dixisti:
Deus ego sum, cum sis homo, &
non Deus. Du hast gesagt / ich bin
ein G D T T / indeme du doch nur ein
Mensch bist / und kein G D T T / dann er
sich für ein G D T T aufwirfft / indem er
sein eigne Ehr stellet zum Zihl und
End seiner Wercken; gleichwie aber
G D T T allein die Ehr gebühret / also
forderet er selbe auch von uns / und
will nicht / daß wir uns dise zueignen.
Gloriam meam alteri non dabo, res-
det er selbst bey Isaias am 42. verl. 8
Mein Ehr werde ich keinem andern
zulassen. Es folget zwar die Ehr der
Tugend auf dem Fuß nach / wie ein
Schatten dem Leib / und will G D T T /
daß wir uns der Tugend mit allem
Ernst beflissen. Er lasset uns auch
ihre angenehme Früchten vollkomment-
lich genießen / nur die Ehr allein hal-
tet er sich bevor / und will / daß wir
uns mit jener Ehr in diser Welt allein
vergnügen lassen / von welcher sein A-
postel in der 2. zum Cor. am 1. verl. 12.
Gloria nostra hæc est, testimonium
conscientiæ nostræ. Dis ist unser
G D T T Ehr/

Ehr/ die Zeugnuß unseres Gewissens/ daß wir uns nemlich in allem lobwürdig verhalten haben/alle andere Ehr muß GOTT allein gegeben werden. Damit aber nicht jemand vielleicht der Ursach die Gutthaten GOTTes geringer schätze/ weilen GOTT von allen die Ehr gleichsamb zum Zins einforderet/ will ich für heut erklären die Göttliche Eigenschaft/ und erweisen/ mit was Recht GOTT seine Ehr überall suche/ und suchen müsse/ damit auch wir nach Beyspil des andächtigen Volcks im heutigen Evangelio/ welches die Ehr vom geheilten Sichtbrüchigen nur GOTT allein gegeben hat/ dem Text gemäß/ glorificaverunt DEUM, sie preyseten GOTT/ den grossen GOTT in allem loben/ preysen/ und ehren/ dahin rede ich.

878 Wie die Werck GOTTes zweyfach seynd/ äußerliche und innerliche/ also auch ist zweyfach seine Ehr/ eine innerliche/ die auch wesentlich genennet wird/ die andere äußerlich und zufällig. Die wesentliche Ehr bestehet in Erkenntnuß und Liebe seiner unendlichen Vollkommenheiten/ wegen welcher GOTT von Ewigkeit in sich selbst allein sein Vergnügen gefunden hat/ sich selbst auch der Gebühr nach geehret/ und allein ehren kan/ und diser Ehr kan nichts zugesetzt/ oder genommen werden. Die äußerliche Ehr GOTTes ist nur etwas zufälliges/ und kan darumben vermehret/ oder vermindert werden/ bestehet aber in Erkenntnuß/ Lieb/ und Dienst/ Erweisung seiner Creaturen. Dise äußerliche Ehr hat GOTT allezeit gesucht/ und muß sie nothwendig suchen in allen seinen äußerlichen Wercken/ welche/ wiewohl er ganz frey thun/ oder nicht thun kan/ kan er in selben dennoch kein anderes Absehen haben/ als sich selbst. Daß disem also/ beweiset erstlich GOTT selbst durch den Mund Salomons Prov. am 16. v. 4. *Universa propter semetipsum operatus est Dominus.* Alles hat der HERR wegen seiner gemacht/ oder wie bey Jeremias am 13. v. 11. gelesen wird/ *ut essent mihi,*

& in nomen, & in laudem, & in gloriam. Alles hat GOTT gemacht zu seiner Ehr/ zum Lob und Preys seines Göttlichen Namens/ Himmel/ Erd/ Thier/ Menschen/ Engel/ nichts ist ausgenommen/ welches zu disem End nicht ist erschaffen worden; Ursach dessen ist/ weilen GOTT der erste Ursprung und Anfang aller Dingen ist/ folgar dann auch ist er das letzte Zihl und End. Ferner ist gewiß/ daß GOTT/ als die höchste Vernunft/ seine Werck nicht ungefähr gemacht/ sondern ein gewisses Absehen vor Augen gehabt/ und zwar das vortrefflichste; nichts vortrefflicher aber ist/ als er selbst/ und seine Ehr/ darumben dann hat GOTT auch wegen diser Ehr alles gemacht/ und nothwendig machen müssen. Ein König bauet keinen Pallast zu dem End/ damit eine Mücke in selbem mit hin/ und her fliegen ihre Kurzweil habe/ seine Königliche Nothheit hat er vor Augen/ wann er ein so herrliches Gebäu will auf führen. Auf gleiche Weis hat GOTT auch das Gebäu diser Welt nicht verfertiget/ damit der Mensch in selbem sein Vergnügen habe/ höher hat er angezihlet/ und anziehen müssen/ nemlich auf seine eigene Ehr und Nothheit.

Hier gedencet man aber vielleicht/ 879 suchet GOTT in allem seine Ehr/ ist er eigennützig/ und verliehren seine Gutthaten vil von ihrem Werth/ als welche er nicht uns/ sondern sich selbst damit zu nutzen/ und seine Ehr zu befördern aus theilet. Ich antworte/ GOTT kan nicht eigennützig seyn/ wann er auch alles wegen seiner erschaffet/ und erschaffen hat. Eigennützig ist/ der sich selbst suchet/ da er etwas bessers suchen sollte. Zum Exempel eigennützig ist/ welcher bey Verwaltung des gemeinen Weesens auf seinen Vortheil gehet/ da er für die Wohlfahrt der Gemeinde sorgen sollte/ dann er suchet/ woran nicht so vil/ und verwahrloset/ woran am meisten gelegen ist. Gewiß aber ist/ nichts bessers/ nichts auch/ woran

188 woran mehr gelegen ist / könne gesucht / und gefunden werden / als G^ott und seine Ehr / darumb dann G^ott auch in seinen Wercken keiner Eigennutzigkeit kan beschuldiget werden. Ferner ist G^ott von aller Eigennutzigkeit weit entfernt / weil die Ehr / welche er suchet / und suchen muß / nicht ihm / sondern uns zu Nutzen kommet. Deus nihil à nobis exigit sagt Guido der gottseelige Carthäuser / meditationum c. 4. ut sibi prosit, multumque à nobis sibi serviri reputat, si, quod nobis est utile, semper agamus. G^ott forderet nichts von uns / so ihm nützlich ist / und haltet sich für wohl bedienet von uns / wann wir nur allezeit jenes thun / was uns selbst nützbahr ist. Er hat alles und zwar aufs vollkommenste / darumb können wir ihm nichts geben / noch etwas zubringen / so ihm nützet. Ehren können wir ihm allein / diese Ehr aber ist nur eine äußerliche Sach / die ihm nichts zulegt / dann er in sich selbst / ohne aller Engel und Menschen / unendlicher Ehren werth ist / und von sich selbst unendlich geehret wird. Uns demnach allein kommet zu Nutz / uns traget es ein / wann wir G^ott ehren / lieben / und preysen / dann wir hierdurch erlangen die Gnad / und endlich einen mit Freuden ganz angefüllten Himmel. G^ott suchet nur diese Ehr allein / und muß sie nothwendig suchen / weil er nichts besseres suchen kan / und sie ihm auf alle Weis gebühret. Bilde man sich einen mächtigsten / und keiner Sach bedürftigen Fürsten ein / der seine Ehr in dem sezet / daß er seine arme Unterthanen bereiche / und glückselig mache / ist dieser Fürst eigennützig? ganz nicht / die Ehr zwar hat er von seiner Freygebigkeit / den Nutzen aber die Unterthanen. Auf gleiche Weis machts G^ott mit uns Menschen / seine Ehr sezet er in dem / daß er uns ewig glückselig mache / wann wir ihm dienen; doch gereicht diese Ehr zu unserm Nutzen. Darumb dann in jenem Englischen Lob-Gesang / welches aus Anordnung der Kirch in heiliger Mess

vom Priester gebettet wird / unter andern auch gemeldet wird / gratias agimus tibi, propter magnam gloriam tuam, wir sagen dir Dank / O HERR! wegen deiner grossen Glori und Herrlichkeit; anzudeuten die Beförderung der Ehr und Glori G^ottes seye ein Gutthat / die uns selbst zu Nutzen kommet. Aus welchen dann schon abzunehmen / mit was Recht G^ott dann überall seine Ehr suche / und nothwendig suchen müsse.

Gleichwie aber G^ott in allen 880 seinen Wercken seine Ehr suchet / also müssen wir auch diese Ehr uns in allem lassen angelegen seyn / und nach Vermögen befördern. Dis ist das Zihl und End / zu welchem uns G^ott / aus so vil tausend / und tausend andern / die er im Abgrund des Nichts hat ligen lassen / in die Welt gesetzt / und zu vernünftigen Menschen gemacht hat. Dis ist das einzige Nothwendige / von welchem Christus bey Lucas am 10. v. 42. geredet hat: Porro unum est necessarium, Eines aber ist vonnöthen: mit wenigen: Hoc est enim omnis homo, sagt der Heil. Geist durch den Mund Ecclesiastis am 12. v. 13. Dis ist der ganze Mensch / gleich hätte er sagen wollen / wie kein Mensch der Natur nach ein Mensch ist / er habe dann Leib / und Seel / also auch ist kein Mensch / ein Mensch seinen Sitten / und Wercken nach / er suche dann die Ehr G^ottes / und gleichwie G^ott keinen Menschen erschaffen kan / er bestehe dann aus Leib / und Seel / also kan er auch selben nicht erschaffen / er seye dann auch verbunden / ihm zu dienen / und seine Ehr zu befördern. Ein Monstrum / oder Abentheur / ein Schatten / ein Gespenst eines Menschens ist / der nicht zu diesem End in der Welt lebt. Was wurde man halten von einem Feur / so nicht wärmet / von einer Sonne / so nicht erleuchtet / wurde mans nicht halten vor Abentheur / oder Schatten-Werck? Wie das Feur zum wärmen / die Sonne zum leuchten / also ist der Mensch erschaffen worden / seinen G^ott zu ehren.

Esst 2

R. P. Kellerhaus, S. J. Tom. II.

ehren. Hoc est enim omnis homo, dis ist der ganze Mensch / kein wahrer Mensch dann auch / der von diesem Zihl / und End abweicht. Dis ist dann das einzige / und allgemeine Geschäft / welches alle verrichten müssen / nemlich die Ehr Gottes suchen / und befördern. Dises Geschäft müssen König und Kayser verrichten in ihrer Regierung / dises Geschäft müssen Bischöf und Prälaten verrichten in Verwaltung ihrer untergebenen Kirchen / dises Geschäft müssen Kriegs-Oberste und Generalen verrichten in ihren Schlachten / und Feld-Zügen / dises Geschäft müssen Richter / und Räte verrichten in ihren Tribunalien / und Rath-Stuben / dises Geschäft müssen verrichten / Kleine und Grosse / Junge und Alte / Reiche und Arme / Herren / und Diener / Hof-Leuthe bey Hof / Lehrer in Schulen / Prediger auf der Cangel / Geistliche im Closter / Soldaten im Feld / Handwerker in ihren Werkstätten / alle müssen dis Ehr suchen / und zu diesem End ihre Werk verrichten. Indessen aber müssen wir vil leicht bekennen / mit nicht geringerer Schamröthe / als Warheit / dises einzige Geschäft seye jenes / so wir verabsäumen / indem wir allerhand andere ganz eitle Verrichtungen diser Welt uns so ernstlich lassen angelegen seyn / die Ehr Gottes aber zum wenigsten. Kein Wort / kein Werk / kein Gedanken / keine Bewegung eines einzigen Glids durch unsern ganzen Lebens-Lauf solte gefunden werden / die wir nicht zur Ehr Gottes richten / kein Tag / kein Stund / kein Augenblick / welche wir nicht zu diesem End anwenden. Indessen aber wie vil Zeit wird von vilen in allerhand Eitelkeiten zugebracht. Was erfolget aber aus disem? was Ilaiasam 59. v. 6. hat weisgesagt: Opera eorum opera inutilia. Unsere Werk seynd lauter unnutze Werk. Wir seynd aus jenen / von welchen David singet im 23. Psalm. v. 4. In vanum accepit animam suam. Wir haben unsere Seel / ja Leib und Seel umbsonst empfangen / weil wir

zu jenem Zihl und End / zu welchem sie uns gegeben worden / nemlich zur Ehr Gottes / nicht anwenden.

Wissen muß man aber / wer Gott 881 nicht freywillig ehren will in diser Welt / wird ihn nothwendig ehren müssen einsmahl in der Höl. Welches zu beweisen / vernemen alle widerumb die zwar Anfangs / aber nicht völlig angezogene Wort Gottes durch Salomon den weisen König Prov. am 16. v. 4. Univerſa propter ſemet ipſum operatus eſt Dominus, impium quoque ad diem malum. Alles hat Gott der Herr wegen seiner gemacht / auch den Gottlosen zum bösen Tag. Mercke man die Wort / auch den Gottlosen hat Gott wegen seiner erschaffen / und will durch ihn seine Ehr befördern / aber wie? auf folgende Weis: Gott wird gelobet / wann er barmherzig ist / er wird aber auch gelobt / wann er gerecht ist / dann eine aus den göttlichen Eigenthümlichkeiten so vollkommen ist / als die andere / und seynd beyde mit der Gottheit ganz vereinigt. Solchem nach wer die Barmherzigkeit nicht loben / noch ehren will / muß nothwendig loben und ehren seine Gerechtigkeit. Wer nicht sagen will mit David im 88. Psalm. v. 1. Misericordias Domini in aeternum cantabo. Die Barmherzigkeit Gottes will ich ewiglich lobpreysen / wird einsmahls der Gerechtigkeit müssen recht geben / und mit allen Verdammten bekennen aus dem 118. Psalm. v. 137. Iustus es Domine, & rectum iudicium tuum. Herr du bist gerecht / und gerecht ist dein Urtheil. Ita quidquid elegeris schliesset die Lehr Augustinus in 110. Psalm. Omnipotenti non deerit, unde suam de te non compleat voluntatem. Also nemlich / was man immer erwahlet / wirds dem Allmägenden niemahls ermanglen / seinen Willen an uns zu erfüllen.

Sigt demnach bey uns / was wir 882 erwählen wollen: entweder müssen wir einen barmherzigen Gott ehren / durch

durch ein recht Christliches Leben in
dieser Welt / oder einen gerechten / durch
die ewige Straff in der anderen.
Brauchs aber wohl Nachdenkens /
was für ein Theil zu erwählen seye?
ganz nicht? So wolle man dann al-
le Gedanken / Wort / und Werk
allein dahin richten / damit GOTT
geehret werde; fort mit allen eitlem
Ehr / und Lob deren Menschen / so
nichts anders ist / als ein Betrug /
ein Rauch / so bald verschwindet / ein
Gifft aller guten Wercken / ein laute-
res Lügen-Werk. Die Ehr GOTT-
es suche man überall / sage man bey

allen Verrichtungen mit Mund / und
Herz / wie der gecrönte Prophet Psalm.
113. v. 9. Non nobis Domine, non
nobis, sed nomini tuo da gloriam. Nicht
uns / O HERR / nicht uns / sonde-
ren deinem Namen gibe die Ehr / biß
anbrücht jener Tag / an welchem / wie
der Apostel schreibt 1. Cor. 4. v. 5.
Tunc laus erit unicuique à DEO, ein
jeglicher nach seinen Verdiensten von
GOTT selbst / vor allen Englen und
Menschen wird geprysen / und ge-
lobet werden.

A M E N.

Am neunzehenden Sonntag nach Pfingsten.

Erste Predig.

Was für ein Reckheit zur himmlischen
Hochzeit verleite, was für eine dar-
von ausschliesse.

Vidit hominem non vestitum veste nuptiali.

Matth. 22. v. II.

Er sahe einen Menschen, der hatte kein hochzeitliches
Klend an.

883 **I**n überaus schöne Gleich-
nus im heutigen Evange-
lio von einer Könighchen
Hochzeit handelt theils
von wahrer Kirch auf Er-
den / theils vom Himmel / also bezeugen
es Hilarius, Origenes, Hieronymus,
Euthymius, und andere. Der König
ist GOTT der himmlische Vatter /
der Hochzeiter Christus / die Braut

jede mit der Gnad GOTTes gezierte /
und mit Christo vermählte Seel eines
Christens / das Haus ist die wahre
Kirch / das Hochzeitmahl die himlische
Freuden / die Geladene / alle Menschen.
Von disen Geladenen redet Christus /
vil seynd beruffen / aber wenig auser-
wehlt / ist so vil gesagt: vil seynd be-
ruffen zu wahrer Kirch / aber wenig
auserwehlt zum Himmel. Vil kome
men

E s s s 3